





Mariannes Freiheitsbaum trägt seltsames Laub dieses Jahr...! Zeichnung: Solo

zu verlassen. Selbstverständlich stehe er Tag und Nacht unter Beobachtung.

Es war nur einem Zufall zu verdanken, daß er doch nicht erschossen wurde. Der Grund dafür lag ausschließlich in einem Brief des Kommissariats für Volksbildung in Moskau an das filmtechnische Institut in Tiflis, der sich nach dem Verbleib Bigdais erkundigte. Daraufhin bekam es augenscheinlich der jüdische Schurke Mirkin mit der Angst. Er und sein Rassegenosse Stepa hatten selbstverständlich gemeinsame Sache gemacht, Bigdais Erfindungen mit den Unterlagen und Modellen statt nach Moskau zu schaffen, gestohlen und auf dem Wege ans Ausland verschachert, den man Bigdai aufkotzieren wollte. Körperlich und seelisch zerbrochen, führt seitdem der Chemieprofessor ein Bettlerleben in Lumpen. Tag und Nacht hat er nichts vor Augen, als die Qualereien jener menschlichen Teufel, die ihn um seine Erfindungen betrogen haben, ohne daß jemals eine staatliche Stelle in diesem Lande der jüdischen Diktatur versucht hätte, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Herbert Caspers

### Zerstörer und Transporter versenkt

r. Tokio, 13. Dezember. In einem todesverachtenden Angriff gegen feindliche Kriegsschiffe und Transporter in der Bucht von Leyte versenkte ein japanisches Sonderangriffskorps am Dienstagabend einen Zerstörer und zwei mittelgroße Transporter, die auf der Stelle sanken. Dieselbe Angriffseinheit konnte auch einen Zerstörer und einen mittelgroßen Transporter in Brand setzen.

### Mißlungener Angriff auf Tokio

r. Tokio, 13. Dezember. Vereinzelt amerikanische Bomber führten in der Nacht zum 13. Dezember Angriffe gegen Groß-Tokio durch; die abgeworfenen Spreng- und Brandbomben fielen fast ausschließlich in die Küstengewässer, ohne Schäden zu verursachen.

### Kriegszustand in Salvador

Madrid, 13. Dezember. Meldungen aus Buenos Aires zufolge ist es in Salvador erneut zu schweren Ausschreitungen gekommen. Die Menge stürmte die Kaserne von San Carlos, bemächtigte sich der Waffen und ging dann gegen das Telegrafennetz vor. Regierungstruppen drangen in die französische Gesandtschaft ein und erschossen dort mehrere Flüchtlinge. Auch die peruanische Botschaft, in der sich zahlreiche politische Flüchtlinge befinden, wurde umzingelt und belagert. In El Salvador soll der Generalstreik ausgebrochen sein, die Regierung soll den Kriegszustand verhängt haben.

Vor den Offizieren und Mannschaften des Standortes einer Heeresgruppe sprach Reichsleiter Rosenberg und entwickelte Geschichte und Gegenwart des Kampfes um Europa.

In einer öffentlichen Kundgebung der kroatischen deutschen Gesellschaft in Agram sprach der neuernannte Vorsitzende, Unterrichtsminister Dr. Maknec, über die Verwirklichung ihrer nationalen Unabhängigkeit.

## Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Keramavi

Alles liegt im strahlenden Licht. Das offene Bett, die alten Schränke, die Stühle, die Spiegel, die Bilder, Karl Berghofers Photographie. Maria deckt das Bett. Kaum ist Karl Berghofer im Zimmer, sperrt sie hinter ihm die Türe zu, zieht den Schlüssel ab. Eine kleine Tapetentür führt von ihrem Schlafzimmer in einen unbewohnten Raum. Ein Schmales Zimmer ist's. Ein altes Sofa steht an der Wand, ein einfacher Tisch, zwei Stühle sind das ganze Mobiliar. Wäsche zum Ausbessern liegt auf dem Tisch. Maria Theresia hat dieses Zimmer nicht einrichten lassen und auch seit ihrer Heimkehr nicht mehr bewohnt und nur selten betreten. Es ist das Schlafzimmer gewesen, das sie mit Karl Berghofer nach ihrer Heirat bewohnt hatte.

Karl Berghofer lehnt am Türrahmen und stöhnt: „Schnaps, Schnaps! Du, gib mir Schnaps!“

Maria Theresia sperrt ein kleines hölzernes Schränkchen auf, worin leere und volle Medizinflaschen stehen; dahinter zwei volle, große Flaschen Weinbrand. Maria Theresia hält die Flasche in der Hand und überlegt, wie sie den Kork aus dem Flaschenhals ziehen soll. Aber da ist Karl Berghofer schon mit einem Sprung bei ihr. Seine Finger haken förmlich nach der Flasche. Maria Theresia erschrickt, weicht einen Schritt zurück. Die Flasche fällt auf ein hölzernes Tischbein, der Flaschenhals springt

## Die Großschlacht zwischen Saargemünd und dem Oberrhein

Berlin, 14. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die gegnerische Kriegführung hat von El Alamein über Casablanca und Tunis, Sizilien und Neapel, Cherbourg und Avranches stets ein und dieselbe Methode befolgt. Die Westmächte waren der Ansicht, daß ihre Kräfte stärker wüchsen als jene Deutschlands, und deshalb nahmen sie sich Zeit. Das hat sich seit einigen Wochen geändert. Man muß feststellen, daß Eisenhower in Zeitnot geraten ist, seit er am 16. November die dritte Schlacht bei Aachen begann. Er wartete nicht Kampfbedingungen ab, die in späteren Monaten für ihn hätten günstiger sein können. Er läßt der dritten Aachen-Schlacht trotz des Mißerfolges eine vierte folgen; gegenwärtig steigert er seine Kräfte in dem ihm strategisch am wichtigsten scheinenden Raum wieder ganz auf die Höhe der zweiten Novemberhälfte. Da Eisenhowers Entschluß der Entschluß Churchills und Roosevelts ist, ergibt sich daraus, daß diese beiden es sind, die aus bestimmten Gründen drängen. Trotz aller bisherigen Mißerfolge und trotz der Rekordverluste soll aus politisch-propagandistischen Rücksichten versucht werden, noch in den letzten Wochen des alten Jahres möglichst eine Wendung auf dem westlichen Kriegsschauplatz herbeizuführen. Es zeichnet sich daher eine weitere Steigerung der feindlichen Anstrengungen an allen Brennpunkten des Kampfes ab. Südlich und südwestlich Jülich haben die Amerikaner stärkste Kräfte massiert mit der Absicht, wenigstens eine schmale Lücke aufzureißen und dann nach Osten durchzubrechen. Auch diesmal ist jedoch das feindliche Massenaufgebot im Schlamm- und Trichtergelände vor der erbitterten deutschen Abwehr liegengeblieben. Am Wald von Hürtgen wurde der feindliche Angriff schon in der Entwicklung zerschlagen; nur an einzelnen Stellen sind den Amerikanern geringe Geländegewinne und das weitere Heranschieben an die Roer gelungen. Der Verlauf der vierten Schlacht bei Aachen zeigt also im Wesen keine anderen Züge als die dritte.

An der Front zwischen Merzig und Hagenau haben die Amerikaner vielfach weitere Verstärkungen nachgezogen und eingesetzt. Die Kämpfe sind auch hier noch ausgedehnter und heftiger geworden. Die vier Schwerpunkte liegen bei Saarlautern, bei Saargemünd, bei Bitsch und bei Hagenau. Bei Saarlautern ist die Lage schon seit einigen Tagen unverändert. Nordostwärts Saargemünd ist der feindliche Bodengewinn nicht über einen örtlich

begrenzten Bereich hinausgekommen. Bei Bitsch waren die Angriffe besonders stark und hatten das klare Ziel, unsere Truppen gegen die Südgrenze der Pfalz und damit gegen die eigentlichen Stellungen des Westwalls zurückzudrängen, was auch die nordwärts gerichteten Vorstöße aus dem Raum Hagenau



bezwecken; die Masse der feindlichen Angriffe wurde jedoch hier wie dort abgeschlagen. Im ganzen streben die Kämpfe an der Saar-Pfalz-Linie allem Anschein nach einem neuen Höhepunkt zu, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die jetzt dort entbrannte Schlacht bereits in wenigen Tagen alle weiteren Ereignisse an der Westfront überschattet. Schon jetzt

## Die Engländer landen Verstärkungen in Athen

Sch. Lissabon, 14. Dez. (LZ-Drahtbericht). Athen war am Dienstag in riesige Rauchwolken gehüllt, aus denen trübselig die historischen Bauwerke der Akropolis herausragten. Überall hörte man den Lärm der großen, an Heftigkeit immer noch zunehmenden Straßenschlachten. Überall wüteten große Brände, deren Ausdehnung dadurch zunahm, daß nach englischen Berichten kommunistische Banden aus Feuerlöschzügen Petroleum in die Brand-

kann man von einer Großschlacht zwischen Saargemünd und dem Oberrhein sprechen; auf der Feindseite sind an ihr gegenwärtig vierzehn Divisionen auf einer Frontbreite von achtzig Kilometern eingesetzt. Es ist jedoch bezeichnend, daß im südlicheren Elsaß die Lage völlig im Zeichen deutscher Gegenangriffe steht.

In Ungarn liegen die beiden Schwerpunkte zur Zeit nördlich Budapest und bei Miskolc, während der unmittelbare Angriff gegen die ungarische Hauptstadt eher etwas zurückgetreten ist. Bei den Angriffen in der Umgebung von Budapest lassen die Sowjets zur Zeit ihre Infanterie im allgemeinen ohne Panzerunterstützung vorgehen, während sie in ihrem Einbruchraum nördlich Budapest, im Raume des großen Donau-Kniees, starke Panzerkräfte einsetzen. Es wird immer deutlicher, daß der Feind hier einen Durchbruch der Donau entlang zur südöstlichen Reichsgrenze im Auge hat. Zur Erweiterung seines Einbruchraumes führte er vielfache Angriffe nach Norden, Westen, Südwesten, Osten und Nordosten, wurde aber überall entweder sofort oder nach unbedeutendem Geländegewinn aufgefangen. Sein Durchbruchversuch ist somit wieder einmal gescheitert.

Bei Miskolc haben die Sowjets ihre Angriffstruppen jetzt auf mehrere Divisionen verstärkt. Ihr Stoß richtet sich nach Norden und Nordwesten, vor allem durch das Tal des Saio mit dem offenkundigen Ziel des Durchbruchs nach der mittleren Slowakei, um die noch westlich östlich stehenden deutschen Truppen in der Flanke zu bedrohen. Auch hier hat aber die deutsche Abwehr den Durchbruch verhindert, und wo den Sowjets tiefere Einbrüche gelungen, sind sie aufgefangen worden. Die Erweiterung seines strategischen Zieles wird dem Feind auch bei der vielleicht noch zu erwartenden Verstärkung seiner Angriffe in diesem Raum verwehrt werden.

## Die Engländer landen Verstärkungen in Athen

Sch. Lissabon, 14. Dez. (LZ-Drahtbericht). Athen war am Dienstag in riesige Rauchwolken gehüllt, aus denen trübselig die historischen Bauwerke der Akropolis herausragten. Überall hörte man den Lärm der großen, an Heftigkeit immer noch zunehmenden Straßenschlachten. Überall wüteten große Brände, deren Ausdehnung dadurch zunahm, daß nach englischen Berichten kommunistische Banden aus Feuerlöschzügen Petroleum in die Brand-

stellen spritzten. Überall hörte man den Donner riesiger Explosionen, da die Elaseverbände dazu übergegangen sind, von britischen Truppen besetzte Gebäude, die in direktem Angriff nicht zu erobern waren, in die Luft sprengen.

Die Briten haben nach dem amtlichen Bericht Scobies weitere Verstärkungen gelandet, die aber bisher keine großen Fortschritte machen konnten. Zwischendurch finden immer wieder Ausgleichsverhandlungen statt, die jedoch daran scheiterten, daß der unterdessen an Ort und Stelle eingetroffene britische Oberbefehlshaber im Mittelmeerraum, Feldmarschall Alexander, den vollständigen Abzug der britischen Truppen aus Athen und Umgebung und die Ablieferung aller Waffen verlangt. Die Engländer sind nicht gesonnen, auf diese Bedingungen einzugehen, sondern suchen ganz im Gegenteil eine Entscheidung herbeizuführen, vor es den Briten gelingt, weitere Verstärkungen, die aus Afrika auf dem Wege sind, nach Athen zu bringen.

### Flugblätter sollen es schaffen

JJ. Stockholm, 13. Dez. (Von unserem Berichterstatter). Britische Flugzeuge waren am Dienstag anderthalb Millionen Flugblätter über Griechenland ab, die Auszüge von Churchill's Unterhausrede enthielten. Ob die Engländer sich eine besondere Wirkung von diesen ausgewählten Worten Churchill's versprechen, sei dahingestellt; in den Vereinigten Staaten wird jedenfalls bereits darauf hingewiesen; daß sowohl Churchill als auch von ihm gestützte Papandreou-Regime die Stärke der Bolschewisten in verantwortungsvoller Weise unterschätzt hätten. Diese Unterschätzung, so erklärt beispielsweise die „Washington Post“, sei die Ursache für die England begangenen Fehler. Man vermutet in London, daß General Alexander und Staatssekretär MacMillan in Athen eine geschicktere Politik verfolgen werden als General Scobie und Botschafter Lesper sie verfolgen hätten.

Verlag und Druck: Litmanowskij Verlag, Druckerei u. Verlagsanstalt G. Litmanowskij, Verleger: Wilhelm Marzok (s. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bogner, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowskij. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

## Amerikanische Durchbruchversuche gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die vierte Schlacht bei Aachen nimmt mit gleichbleibender Heftigkeit ihren Fortgang. Auch gestern setzte die 1. nordamerikanische Armee mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Durchbruchversuche vor allem gegen den Roer-Abschnitt südlich und südwestlich Jülich fort. Infolge der tapferen Gegenwehr erprobter deutscher Verbände verlingen sich die Amerikaner in erbitterten Ortskämpfen oder blieben im Schlamm- und Trichtergelände unter hohen Verlusten liegen. In der erneut entbrannten Schlacht haben unsere Truppen bisher 70 feindliche Panzer vernichtet. Im Gebiet von Saarlautern wurde auch gestern von beiden Seiten hartnäckig um vorgeschobene Bunkergruppen gekämpft. Zwischen Saargemünd und dem Hagenauer Forst faßte der Gegner vor allem im Raum von Rohrbach und zwischen Reichshofen und Woerth seine Verbände zu starken Angriffsketten zusammen. Nordwestlich Rohrbach brachte der Gegenangriff einer oft bewährten Panzerdivision den Feind zum Stehen. An der übrigen Front wurden seine Angriffe im Vorfeld der Westbefestigungen aufgefangen. Im Oberelsaß gingen unsere Truppen in mehreren Abschnitten zum Angriff über und warfen feindliche Kräfte aus ihren Stellungen.

Der Fernbeschuß auf Groß-London wurde fortgesetzt.

In Mittelitalien konnten die Briten trotz neuer Angriffe ihren Brückenkopf am Lamone nicht mehr erweitern. Südwestlich Faenza brachen wiederholte Angriffe des Feindes zusammen. Im Raum südlich Bologna wel-

sen zahlreiche gegnerische Aufklärungsvorstöße auf baldigen Beginn neuer feindlicher Großangriffe hin. In Nordwest-Kroatien wurde das Südufer der unteren Drau vom Feinde gesäubert. Südöstlich Vukovar dauern die heftigen örtlichen Kämpfe mit von Banden unterstützten sowjetischen Kräften an. In Ungarn beschränkte sich der Feind südlich und östlich des Plattensees auf örtliche Angriffe, die unter Beseitigung geringfügiger Einbrüche abgewiesen wurden. Das Schwergewicht der feindlichen Großangriffe liegt weiterhin im Raum nördlich Budapest und im Abschnitt Miskolc. Die in mehreren Wellen anrennenden sowjetischen Divisionen wurden abgewiesen oder nach anfänglichem Geländegewinn aufgefangen und damit der erstrebte Durchbruch vereitelt. Im Südtell der Ostslowakei brachen erneute Angriffe der Bolschewisten an der Straße Ungar-Kaschau verlustreich zusammen. Unsere Jäger engten im bergigen Waldgelände Einbrüche aus den Vortagen trotz hartnäckiger feindlicher Gegenwehr ein.

An der übrigen Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Deutsche Kampfflieger torpedierten im Elsmeer aus einem feindlichen Geleitzug starker Jagd- und Flakabwehr drei große Einheiten. Mit ihrer Versenkung kann gerechnet werden.

Nordamerikanische Terrorverbände bombardierten Orte in Oberschlesien, im Rheln-Main-Gebiet und in Mitteldeutschland. Erhebliche Gebäudeschäden entstanden vor allem in Wohnvierteln von Darmstadt und Hanau. Weitere Terrorangriffe der Briten richteten sich gegen Witten und Essen. Luftverteidigungskräfte schossen 58, darunter 39 viermotorige Bomber, ab.

nichts wissen! Hörst du mich?! Und wenn ich zum Äußersten greifen müßte — — —

Nie dürfen Sophie, Georg und Josef dieses Menschenwrack sehen — Ihren Vater! Nie! Maria Theresia geht zu dem hölzernen Schränkchen zurück, nimmt die zweite Flasche Weinbrand hinter den Flaschen und Tiegel hervor. Ruhig, ohne Zittern ist ihre Hand. „Trink!“

„Was, was denn? Wer bist du denn?“ lallt er. — „Kennst du mich nicht?“ antwortet Maria Theresia. „Ich bin deine Frau.“

Karl Berghofer lacht auf. Schrihl und röhelnd. „Meine Frau?“ Seine Finger tasten ins Leere.

„Ich kenn' dich nicht. Gib her da, gib her!“ Lauter ist das zweite „gib her“, energischer. Ein gläsernes Klirren, der Flaschenhals ist abgebrochen. Große Schlucke nimmt Karl Berghofer. Er trinkt die Flasche halb leer. „Aaah — Wer bist du?“

„Karl Berghofer, kennst du mich nicht, ich bin deine Frau, Maria Theresia.“ „So? Warum hast du meine Kinder umgebracht?“ Maria Theresia schweigt. Ihre Augen folgen Karl Berghofers Bewegungen. Nicht einen Atemzug lang lassen sie ihn aus. „Trink“, ermuntert sie ihn.

„Ach so, du bist Maria Theresia? Die Magd Maria Theresia?“ Maria Theresia fühlt, daß sich Karl Berghofers Gestalt streckt, daß er wächst, daß seine Augen Glanz bekommen, daß seine Worte deutlicher werden. Dr. Michael Raindl hat ihr erzählt, daß schwere Alkoholiker die dem Delirium tremens verfallen sind, Momente haben, in denen sie klar denken können und verblüffend klare Reden

halten. Triff das auch bei Karl Berghofer? Er spricht leise, seine Worte klingen verständlich. „Ich kenne dich, Maria Theresia, du bist mir das Messer durch das Gesicht gezogen. Ich kenne dich — ich habe dich nicht vergessen. Was willst du mir antun? Wo sind meine toten Kinder? Weißt du, wie man mich in Amerika gerufen hat? Das Narbengesicht? Keiner wollte mit mir etwas zu tun haben weil meine Visage für den Steckbrief zu karolik war. Alles nur, weil du mich gezeichnet hast, damals in Hamburg. Ich habe mein Leben abgedient, ich gebe es zu, in Schmutz und Schande. Ich bin nicht nach Hause gekommen, man, um mich vor dir reinzuwaschen. Nimm damit du es weißt, ich bin gekommen, um mich bei dir für diese Narbe zu bedanken. Ich habe von deinem Hinaufkommen und von allem, was du besitzen sollst, gehört. Viel Jahre habe ich gebraucht, bis der heutige Karl kam. Zuchthäuser, Arbeitshäuser, Krankenhäuser liegen dazwischen. Seit ich die Narbe habe, kennt keine Behörde meinen Namen. Das Narbengesicht bin ich. Ich habe nicht mehr lange zu leben, hat der Primarius mir mehrmals vor wenigen Tagen festgestellt. „Vielleicht lebt er noch einige Tage“, hat er zum Krankenwärter gesagt. „Richt' ihm die Kleider, wenn er welche hat.“ Ich hab' mir die Kleider selber genommen, weißt du, Maria Theresia, meine Lunge ist angefressen, aber kaputt, weil ich zuviel gegessen habe. So jetzt weißt du's. So steht's mit mir — Aber: ich will jetzt Abschied nehmen von der Welt, so, wie ich gelebt hat.“

(Fortsetzung folgt)

Ein tapferer Litzmannstädter

Der Obergewerliche Alfons Speidel zeichnete sich am 13. Oktober besonders aus. Der Gegner war an diesem Tag in die Stellungen seiner Kompanie eingebrochen und hatte den Kompaniegefechtsstand umstellt. Speidel, der Kompanie-Truppmelder war, verwarf die letzte Handgranate, verschob den letzten Schuß aus seiner Maschinenpistole und ermöglichte dadurch das Absetzen zum Nachbar-Gefechtsstand. Ohne Munition geriet er in Gefangenschaft. Es gelang ihm kurz vor dem endgültigen Abtransport in die Gefangenschaft, sich auf einem Heuboden zu verstecken, wo er sich drei Tage lang verborgen hielt. Am dritten Abend flüchtete er aus dem Versteck, erbeutete eine Maschinenpistole und kämpfte sich zur eigenen Kompanie zurück.



(Privataufnahme)

Obergewerliche Speidel, der u. a. im Besitz des Goldenen Verwundetenzeichens und der Nahkampfpange ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Speidels Mutter lebt in Effingshausen, Kiebitzstraße 8.

DRK-Grundausbildungslehrgang. Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Litzmannstadt-Stadt, ruft wiederum zur Teilnahme an einem neuen Grundausbildungslehrgang für den weiblichen DRK-Bereitschaftsdienst auf. Alle opferfreudigen deutschen Frauen und Mädchen sind willkommen, insbesondere auch die Frauen der Wehrmacht einberufenen deutschen Volksgenossen. Anmeldungen für diesen Lehrgang werden täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags — mit Ausnahme des Sonnabends — von 17 bis 19 Uhr Adolf-Hitler-Straße 236, I. Stock, entgegengenommen.

Die Freigabe von Spinnstoffwaren. Zum Bericht über die Freigabe von Spinnstoffwaren gibt die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Bekleidung, Textil und Leder, noch folgende Ergänzungen: Für die freigegebenen Artikel ist der Sonderabschnitt der 4. Reichskleiderkarte abzutrennen. Bei Abgabe von Strümpfen selbstverständlich auch die erforderlichen Bezugsnachweise für Strümpfe. An Punkten hierfür sind gültig alle Punkte der 4. Reichskleiderkarte für Männer und Frauen mit Ausnahme derjenigen, die noch nicht aufgerufen sind. Nicht zu verwenden sind daher die Nummern 1 bis 30 der 4. Reichskleiderkarte für Männer und die Nummern 1 bis 20 der 4. Reichskleiderkarte für Frauen. Punkte der 3. Reichskleiderkarte dürfen für die obigen Artikel nicht verwendet werden. Ebenso dürfen nicht verwendet werden die Punkte der 4. Reichskleiderkarte für Burschen und Mädchen, die zwischen dem 2. 7. 1926 und dem 1. 7. 1929 geboren sind. Diese haben die 5. Reichskleiderkarte erhalten und können die freigegebenen Artikel nur auf Punkte der 5. Reichskleiderkarte kaufen.

In diesen Tagen waren es fünf Jahre, daß das Litzmannstädter Feuerschutzwesen in deutsche Verwaltung genommen wurde. Zugleich sind es siebzig Jahre, daß der Feuerschutzgedanke in unserer Stadt in der Öffentlichkeit nahegebracht wurde.

Gegen Ende des Jahres 1874 war die Stadt von mehreren Großbränden heimgesucht worden, denen u. a. zwei bedeutende Fabriken zum Opfer fielen. Darauf regte die damalige „Lodzer Zeitung“ in einem Aufsatz die Schaffung einer freiwilligen Feuerwehr an.

Diese deutsche Initiative wurde aufgegriffen. Es wurde eine Versammlung einberufen, die einen vorbereitenden Ausschuß ins Leben rief. An die Spitze dieses Ausschusses zur Gründung der Wehr wurde der damalige Kreischef von Lodsch Otto von Oettingen gestellt. Von den fünfzehn Mitgliedern waren zwölf Deutsche. Am 7. August erließ der Ausschuß einen Aufruf an die Bürger der Stadt, sich als Mitglieder der zu gründenden Feuerwehr einzutragen oder für diese einen Beitrag zu zeichnen. Am 16. August 1875 fand die gründende Versammlung der Wehr statt, zu der dreihundert Personen erschienen. In die erste Verwaltung der Freiwilligen Feuerwehr wurden acht Mitglieder gewählt, davon waren sechs Deutsche. Am 14. Mai 1876 nahm die Wehr ihre Tätigkeit auf; an diesem Tag trafen die vom Ministerium des Innern in St. Petersburg bestätigten Satzungen ein.

Die ersten drei Löschzüge wurden von dem Wiener Instrukteur Hauer so organisiert, daß sie unabhängig voneinander in Aktion treten konnten. Nachdem am 26. Juli 1882 der vierte Löschzug ins Leben getreten war, wurde im Mai 1895 — auf Anregung des deutschen In-

stanten der Wehr berufen, welches Amt er fast bis zu seinem am 24. September 1919 erfolgten Tode bekleidete. Die dankbare Wehr stiftete ihm das Grabmal. Noch einem zweiten Gründungsmitglied wurde diese Ehre zuteil: dem langjährigen Brandmeister und Vizekommandanten Robert Wergau. Der Name dieses Mannes ist mit der Geschichte der Wehr eng verknüpft. Fast bei keinem einzigen Brand fehlte er. Er galt als die Seele der aktiven Abwehr und war weit über die Grenzen der Stadt hinaus als Autorität auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens bekannt. Als dieser Industrielle — nach dem eine der Litzmannstädter Straßen benannt ist — 1902 starb, errichtete die Feuerwehr ihm das Grabdenkmal.

Ein würdiger Nachfolger Robert Wergaus auf dem Posten des Vizekommandanten war



Aus den Anfängen unserer Feuerwehr: Dreisprachige Tafel, die die Wohnung eines Hornisten der Wehr anzeigt. Seine Pflicht war es bei Bränden die Feuerwehrmänner durch Blasen des Feuerhorns zu alarmieren. Aufnahmen: B. Anders (1) und Belf (2 und 3).

Eduard Eisner. Mit ganzer Seele war er der Sache der Feuerwehr ergeben. Auch eine schwere Krankheit, die ihn an das Bett fesselte, konnte ihn nicht darin hindern, seinen Pflichten bei der Feuerwehr, soweit das möglich war, nachzukommen. Als in der Nähe seiner Wohnung ein Großbrand ausbrach, ließ er sich an das Fenster tragen, um von dort aus seine Feuerwehr bei der Bekämpfung des Feuers zu beobachten. Vor seinem Tod legte er seinen Angehörigen ans Herz, ihn in der Feuerwehruniform zu beerdigen. Was dann auch geschah.

Wie wichtig für unsere Industriestadt, das Vorhandensein einer tüchtigen Feuerwehr war und noch ist, beweist die Statistik der Brände. Vor dem Krieg zählte man im Jahr 323 (1935) bis 540 (1929) Brände. Nicht wenige Feuerbrünste forderten Menschenleben. Wäre die Feuerwehr weniger tüchtig gewesen, so wären solche Katastrophen noch häufiger eingetre-

Wirtschaft der L. Z. Die Deutsche Reichspost im totalen Krieg

Zum ersten Male in ihrer Geschichte hat die Deutsche Reichspost einen Teil ihrer Leistungen und Einrichtungen einschränken müssen, um Arbeitskräfte für den totalen Kriegseinsatz frei zu machen. Bisher konnte sie seit 1923 um 40 bis 60 v. H. gestiegene Beanspruchung der Postleistungen noch immer durch Rationalisierung der innerbetrieblichen Verwaltung bewältigen; da aber mit reinen Verwaltungsarbeiten nur etwa 1 v. H. der gesamten Postpersonals beschäftigt ist, konnte hier keine weitere Personaleinsparung stattfinden. Die Post mußte daher nach Beginn des totalen Kriegseinsatzes den „Kampf gegen die Masse“ der Postsendungen und der sonstigen Inanspruchnahmen aufnehmen. Nur die Kräfteinsparung, nicht etwa finanzielle Erfordernisse waren Veranlassung dafür, den Versand von Päckchen, Drucksachen, Geschäftsbriefen, bestimmte Telegrammarten und Telefongespräche sowie den Kundendienst einzustellen, die Annahme von Paketen zu beschränken, wochentlich nur eine Postzustellung stattfinden zu lassen, Briefkästen aufzuheben und ähnliche Maßnahmen zu treffen. Der Postzweig mit dem stärksten Personalaufwand dagegen, der Briefdienst, dessen Umfang seit 1938 von 7,9 Mrd. auf 10,5 Mrd. Sendungen gestiegen ist, wurde mit Rücksicht auf den Briefwechsel zwischen Front und Heimat und zwischen getrennten Familien in keiner Weise beschränkt. Sobald die Arbeitslage es gestattet, sollen manche der neuen Maßnahmen wieder aufgehoben werden. Daneben führen die „Vereinfachungsreferenten“ der Reichspost den schon seit 1939 traditionellen „Kampf gegen entbehrliche Arbeit“ fort, von dem der Postbenutzer nichts merkt. Zwei Notprogramme haben die Fachdienste grundlegend vereinfacht; die Poststatistik ist auf einem Fünftel ihres früheren Umfangs angekommen; die Lohn- und Gehaltsberechnung wird statt von über 3000 jetzt 240 Stellen durchgeführt; allein durch Übergang zur Maschinenbuchung wurden über 3000 Männer, durch Reform des Kassen- und Rechnungsdienstes Hunderttausende von Arbeitsstunden eingespart. Anfang 1943 wurden drei-

ten. Nicht selten bezahlten die tapferen Feuerwehrmänner ihren Einsatz mit dem eigenen Leben. So ließen bei der Bekämpfung eines Fabrikbrandes im Jahr 1904 nicht weniger als zwölf Feuerwehrleute ihr Leben. Acht der Umgekommenen trugen deutsche Namen. A. K.

Weihnachtssonderzuteilung. Als Weihnachtssonderzuteilung werden gewährt: An die Bezugsberechtigten deutscher Lebensmittelkarten auf den Kopf 250 g Fleisch und zwei Eier, zusätzlich für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre je 125 g Süßwaren. An die Schutzangehörigen polnischen Volkstums je Kopf 250 g Fleisch und zusätzlich für Kinder bis zu 14 Jahren je Kopf 125 g Süßwaren. Vollselbstversorger sind von der Fleischzuteilung, Eier-selbstversorger von der Eierzuteilung ausgenommen. Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe bringen wir eine Bekanntmachung, aus der alles Nähere zu ersehen ist.

Rätsel der Urwaldhölle. Die Amazonas-Jary-Expedition der jungen Forscher und Flieger Dr. Schulz-Kampfenkel und Gert Kahle schuf bei ihrer Süd-Nord-Erstdurchquerung Brasilianisch-Guyanas auf dem Jary-Fluß dieses Filmdokument einer abenteuerlich wissenschaftlichen Forschungsreise im größten Urwaldfluß der Erde. Die reichsamtlich unterstützte Expedition blieb 17 Monate unter den zum Teil für verschollen oder sogar ausgestorben gehaltenen sagenhaften Waldmenschen Amazoniens, der Urzasse Amerikas und behuschte mit der Kamera ihre Kultur. Wohl einmalige Aufnahmen zeigt dieser abendfüllende Film vom Leben unter den Indianern; abenteuerliche Jagden und gefährliche Fahrten auf dem Rio Jary, einem von Stromschnellen und rissigen Wasserfällen durchsetzten Urwaldwasser. Mit Wasserflugzeug, Booten, Einblumen ging es fast 1000 Flußkilometer stromauf bis zu den Grenzen Französisch-Guyanas. Zu diesem Kulturfilmwerk „Aus der grünen Hölle Amazoniens“, wie es bisher wohl noch niemals gedreht werden konnte, spricht der langjährige Mitarbeiter der Forschungsreisen, Rudolf Seidte-Berlin, heute abend in der Volksbildungsstätte.

Schaukochen. Am heutigen Donnerstag findet um 10.30 und 19 Uhr in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 40, ein Schaukochen statt. Es werden zubereitet: Karameichenschuppe, Kartoffelgulasch, Frischkost aus Mohrrüben und Kohlrüben sowie weihnachtliches Brauchtumgebäck. Bitte die Kostlöfel nicht vergessen!

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Der Junge Goethe in Frankfurt, 15.00—16.00 Opernkonzert der städtischen Oper Graz, 17.50—18.00 Die Erzählung des Zeitspiegels, 18.00 bis 19.30 Klingendes Land, eine Sendung mit der Rundfunkspielchar Brunn, 20.15—21.00 Werke von Handel und Richard Strauß, 21.00—22.00 Verdis „Rigoletto“ (1. Teil), Aufführung der Staatsoper Berlin, Leitung: Robert Heger. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Celikonzert von Pfitzner, Serenade von Julius Weismann, Holberg Suite von Grieg u. a.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter, NSKOV-Betreuung aller Hinterbliebenen. Mit sofortiger Wirkung werden alle Anträge der Hinterbliebenen von den Ortsgruppenleitern der NSKOV, in den Ortsgruppeneschäftsstellen entgegengenommen. Die Dienstanträge in den Ortsgruppen sind dienstags und freitags, in dringenden Fällen auch außerabends dieser Zeit.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Alle Hilfestellenleiterinnen, Schwestern, Haushälterinnen und soz. Mitarbeiterinnen erscheinen Donnerstag 18 Uhr in der NSV-Kreisamtsleitung, Gaußstraße 3.

Geht acht auf die Straßenbahn! / Zunahme der Unfälle

Während im Jahre 1943 im Monat durchschnittlich ein tödlicher Unfall, 2,7 schwere und 12,3 leichtere Verletzungen in Litzmannstädter Straßenbahnverkehr verzeichnet wurden, stiegen diese Ziffern im September und Oktober 1944 auf vier Todesfälle, 2,5 schwere und 15,5 leichtere Verletzungen im Monatsdurchschnitt. Im November haben sich diese Ziffern weiterhin wesentlich erhöht.

Worin besteht nun die Ursache dieser sehr bedauerlichen Erscheinung? Es gibt immer noch viel zu viel Zeitgenossen, die Straßenbahnakrobatik betreiben. Sie springen auf bereits fahrende Straßenbahnwagen auf und von solchen ab. Die wenigen Minuten vermeintlichen Zeitgewinns bezahlen sie mit dem Tod oder schwerem Stetum, denn einmal erwischt sie es doch.

Besonders gefährlich wirkt sich die Straßenbahnakrobatik während der Verdunklungszeit aus. Und hierin ist die Ursache der so erschreckend gestiegenen Unfallkurve bei der Straßenbahn in erster Linie zu suchen. Im Finstern sollte jeder Verkehrsteilnehmer ganz besonders achtsam sein. Und das um so

mehr, als da ein Umstand zu beachten ist, der besonders leicht zu Unfällen führen kann, am helllichten Tag aber nicht vorhanden ist.

Die Wagenführer der Elektrischen können sich bei der starken Abdunklung der Scheinwerfer der Straßenbahn nur mühsam im Straßenbild orientieren. Wenn sie sich einer Haltestelle zu nähern glauben, schalten sie daher frühzeitig den Fahrstrom aus und fahren langsam und vorsichtig zur Haltestelle. Das langsame Rollen der Straßenbahn erweckt nun in dem weniger aufmerksamen Fahrgast den Glauben, der Wagen halte bereits, so daß er sorglos und in gerader Richtung aussteigt. Sein Körper macht dadurch eine Drehung und schlägt zu Boden. Zu spät hat der Fahrgast bemerkt, daß der Wagen noch gar nicht zum Stillstand gekommen ist. Wer sich vor derartigen Zwischenfällen, die nicht selten einen bösen Ausgang nehmen, bewahren will, überzeuge sich vor dem Aussteigen zuerst einmal, ob der Wagen auch wirklich schon hält. Er mache auch andere, die aussteigen wollen, auf die Gefahr aufmerksam, der sie sich aussetzen. A. K.

Da war Herr Pfundt sprachlos / Anekdote um Ludwig Devrient erzählt von Gert Sascha

Ludwig Devrient, der geniale Charakterdarsteller, der durch seine dämonische Gestaltungskraft dem Publikum Schauer des Grauens durch die Adern zu jagen vermochte, war nicht nur von erstaunlicher Wandlungsfähigkeit in Sprache, Geste und Bewegung, sondern auch ein verehrter Meister der Maskenkunst. Durch die Virtuosität in der völligen Veränderung seiner Stimme und Gesamterscheinung verwirrt und getäuscht, glaubten oft selbst gewiegte Theaterbesucher — wenigstens in den ersten Szenen — nicht Meister Ludwig, sondern einen noch nicht gesehenen auswärtigen Gast auf der Bühne agieren zu sehen. Unweit des Berliner Schauspielhauses am Gendarmenmarkt lag der Weinkeller von Lutter und Wegener, wo Devrient nach des Abends Arbeit einige Stunden — oft auch die ganze Nacht — mit seinem engeren Freundeskreis, zu dem auch E. T. A. Hoffmann zählte, lebhaft zu verplaudern und zu zechen pflegte. — Kein Wunder, daß diese illustren Namen eine ganze Schar interessierter Besucher anlockten: die Devrient und seine Talrunde aus nächster Nähe zu beobachten wünschten. Nach der ersten Aufführung von Shakespeares „Sturm“ mit Meister Ludwig als „Caliban“, dem menschlichen Ungeheuer, hatte sich die musische Elite wiederum vollzählig um den großen runden Eichtisch versammelt. Auch alle übrigen Tische, die Tische der Philister, waren ellenbogeneng besetzt. Der Zeichner Rosemann, einer der glühendsten Bewunderer Devrients, versicherte, daß er — trotz

des Theaterzettels — erst nach längerer und schärfer Aufmerksamkeit davon überzeugt gewesen sei, seinen Freund Ludwig in persona auf den Brettern zu sehen. — Hoffmann, der Schriftsteller, Musiker und Kammergerichtsrat, berichtete, daß er ihn am verlossenen Neujahrstage in seiner Wohnung als trinkeldröhnend — sogar — gewaschenen Schornsteinfegerlehrling nicht erkannt habe. — Dieser Behauptung trat ein behäbiger Gast vom Nebentische entgegen. Er würde, rief er mit Stentorstimme, Devrient in jeder Verkleidung schon im ersten Augenblick wiedererkennen, so wahr er der Roßtäuscher Pfundt aus Potsdam sei! — Dafür würde er jede Wette halten. — Devrient blitzte ihn aus seinen schwarzen Augen an und fragte: „Welche Wette halten Sie, Herr Pfundt?“ In diesem Augenblick schleppte der Kellner Udo, ein altes Hausfaktotum, die vierte dickleibige Punscherrine herbei. „Ich zahle“, eiferte der Roßhändler, „alle Bowlen, die dort getrunken sind und noch getrunken werden, wenn ich, Pfundt aus Potsdam, mein Wort nicht wahr mache!“ „Top!“ rief Meister Ludwig und hielt dem Potsdamer seine Hand entgegen. Der ergriff sie, und Hoffmann schlug durch. „Wir werden diese Wette noch heute abend austragen“, versetzte Devrient, — „ich werde gleich fortgehen und mich verkleiden und unkenntlich machen. Dann werde ich als ein anderer hier wieder erscheinen. — Vielleicht erkennen Sie mich dann unter den Gästen.“

Nach diesen Worten verschwand Devrient, eilte spornstreichs in seine Garderobe. Mit Perücke, Schminke, Puder und Nasenkitt versehen, begab er sich in das kleine Privatzimmer der Weinstube, um ungesehen und ungestört Maske zu machen. Inzwischen musterte Pfundt jeden neuen Gast auf das eingehendste, ohne jedoch den Gesuchten entdecken zu können. Nach einer Stunde begann er unruhig zu werden. Hatte der Mime ihm einen Schabernack gespielt und kam einfach nicht wieder? Fingertrommelnd fragte er den Kellner Udo, ob er Herr Devrient nicht gesehen habe? Udo bedeutete ihm, daß Devrient etwa vor einer Stunde fortgegangen aber bereits nach wenigen Minuten mit einem Paket wiedergekommen sei. Mehr wisse er nicht. Pfundt bestellte sich bei Udo noch eine Flasche Pfälzer, um seinen Unmut zu ersäufen. Als er nach Ablauf einer weiteren Stunde den Getarnten immer noch nicht entlarvt hatte, ließ er Udo kommen, um seine Zeche zu bezahlen. Udo aber erklärte ihm unter dem Gelächter des Künstlerischen, daß er nicht berechtigt sei, Geld anzunehmen, das dürfe nur sein Kollege und Zwillingbruder machen. — Udo winkte und... siehe da: ein zweiter Udo trat ein, der dem ersten in seinem weißen Kittel und im räucherigen Schein der Kerzen und Öllampen gleich, wie ein Ei dem anderen. Der erste Udo riß die Perücke vom Kopf, zog den Seehundbart ab, entfernte den erdbeerförmigen burgunderroten Kitt von der Nase, ließ den Kitt fallen und stand nun plötzlich als Ludwig Devrient vor dem sprachlosen Herrn Pfundt. Es dauerte noch eine Weile, ehe er seinen weit offenstehenden

Mund wieder schließen konnte. — Jedoch war er Manns genug, um sich sofort als Verlierer zu bekennen und die Gesamtzeche zu übernehmen. Als Pfalter auf seine Geldbeutelwunde wurde dem Potsdamer erlaubt, für den Rest der Nacht am Künstlerisch vorbeizeln zu dürfen. Als die Zechkumpanei am frühen Morgen auseinanderging, sagte Herr Pfundt mit leichtem Stottern: „Das war der herrlichste Gasthausbesuch meines Lebens! — Aber auch mein teuerster!“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft  
Rektorwechsel an der Technischen Hochschule Breslau. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den bisherigen Rektor der Technischen Hochschule Breslau, Gau-dozentenführer Professor Dr.-Ing. Erwin Ferber, mit dem Ausdruck seines Dankes von seinem siebenhundert Jahre geführten Amt entbunden und zu seinem Nachfolger den o. Professor Heinrich Blekken (Architektur) ernannt.

Neue Bücher  
Hermann Stehr und die Träger des oberschlesischen Schrifttumspreises 1944, Kurt Eggers und Bernhard Schwarz sind mit ihrem Werk der Gegenstand zweier Feldpostsondrdrucke, die die Stiftung Oberschlesien in einer durch Alfons Haysduk besorgten Ausgabe in Gemeinschaft mit dem Gruppenpropagandaamt der NSDAP, in Katowitz als „Groß der Heimat“ an die Soldaten herausgibt. Stehrs ergreifendes Märchen vom deutschen Helden, das 1926 für Oberschlesien geschrieben wurde, sein „Werkzeug“ und sein politisches Treuebekenntnis zu Oberschlesien werden für den Gau der schaffenden Arbeit. Die Proben aus den Werken von Eggers, der 1921 mit am Annaber stand und 1943 im Osten fiel, und von Schwarz, der die Treue zu seiner oberschlesischen Heimat 1941 mit dem Heldentod bestellte, zeugen von der Einsatzbereitschaft der jungen Generation, die Feder und Schwert in gleicher Weise zu führen weiß. Dr. Kurt Pfeiffer

Aus unserem Wartheland

Unsere Kartoffel

Die Kartoffel ist in erster Linie menschliches Nahrungsgut. Das muß im sechsten Kriegsjahre oberster Grundsatz sein, denn dieses Jahr sieht uns ernährungstechnisch vor den größten Anstrengungen. Wir dürfen es uns ganz einfach nicht mehr leisten, auch nur eine Kartoffel zuviel zu verbrauchen.

Macht Soldaten frei für die Front! Meldet Euch als Wehrmachthelferinnen bei Euren Ortsgruppen!

Gauhauptstadt

Asche in die Holzkiste geschüttelt — sechs Monate Straflager! Immer wieder müssen sich die Gerichte mit der unvorsichtigen Verwahrung von Asche beschäftigen.

Konin

schw. Todesfall. Im Alter von fast 85 Jahren starb in Schlauske der bekannte Gutsbesitzer Karl Kunde, einer der ältesten Vertreter der eingewanderten deutschen Grundbesitzer.

Aus der Tätigkeit unserer Reichsuniversität Posen

An der Entwicklung der Reichsuniversität Posen bestätigt sich trotz aller zeitbedingten Beschränkungen die bedeutungsvolle Stellung und Aufgabe von Wissenschaft und Hochschule im Dienst des Krieges.

Die der Reichsuniversität zur Verfügung stehende Reichsstiftung für deutsche Ostforschung hat die ihr gestellten wissenschaftlichen Aufgaben mit wenigen kriegsbedingten Einschränkungen erfüllen können.

Nach dem Vorbild der deutschen Jugend

September 1944! In Washington läuteten die Siegesglocken, in London umarmten sich die Menschen auf offener Straße und rissen die Verdunklungen von den Fenstern.

für die Beschäftigung und Leistung der Landarbeiterfamilien und der ledigen Gesindearbeitskräfte machen. In engster Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und den bauerlichen Organisationen hat sie eine Reihe von Problemen der bauerlichen Arbeitskapazität, des Nachwuchses und des betriebswirtschaftlichen Aufbaues behandelt und lösen können.

Zur 2. Reichsstaatsversammlung des WHW

Schwierigkeiten? Das gab es bei den Jungen nicht! Hier machten sie es in Wirklichkeit, was sie einst gesungen hatten: „Ein junges Volk steht auf...“

Der Kalkverbrauch der Hühner

Kalk bietet man den Hühnern am einfachsten in einem geeigneten Behälter, der den Tieren jederzeit, genau so wie das Trinkwasser, zugänglich ist.

Was alles in der Welt geschieht

„Amliche“ Bekannmachungen. Kopenhagen. Amliche Bekannmachungen werden in Lyngby bei Kopenhagen, wo das dänische Königsspiel schon seit längerer Zeit auf seinem Schloß wohnt, wie gewöhnlich inseriert.

E. Z.-Sport vom Tage

„Papa“ Fritz Unkel, der weit über Westdeutschlands Grenzen bekannte und beliebte Vereinsführer des FC Schalke 04 ist im Alter von 80 Jahren verstorben.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y Unser Stammhalter Peter-Alex ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Hildegard Müller, geb. Zimpel, z. Z. Krankenhaus Bethelheim, und Alex Müller, Pabianitz, Tuschiner Straße 33.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Gültig im Reichsgau Wartheland: Weihnachtssonderzuteilung 1944. I. Als Weihnachtssonderzuteilung werden gewährt:

Gemeinschaftsverpflegung, soweit bei ihnen die Voraussetzungen für den Bezug der Weihnachtssonderzuteilungen vorliegen.

Die Fleisch- und Feinkostgeschäfte, die auf die Stammschnitte 69/70 der deutschen und polnischen Fleischkarten des Reichsgaues Wartheland Fleisch oder Fleischwaren abgegeben haben, müssen bis zum 13. 1. 1945 die Stammschnitte gebündelt zu je 100 Stück beim zuständigen Ernährungsamt Abt. B. einreichen.

mannstadt Übungsschießen der Flakartillerie statt.

1. Am 14. 12. 44 im Raume Wikitno — Broice — Lancienstätt — Tuschin — Grabina-Wola. Geführt sind folgende Ortschaften und Feldmarken: Wikitno, Glemsow, Stefanow, Tadzina, Kalino, Prypsuta, Romanow, Modlica, Wola-Rokawa, Wardzin, Palcew, Wola-Kutowa, Zeromin und Grabina-Wola.

Pflegekinder (ross Ausweis), 9-10 Uhr

Allg. Fürsorge (grüner Ausweis) von der Nr. 1-150, 10-11 Uhr von der Nr. 151 bis Ende; für den Amtsbezirk Pabianitz-Land von 10-11 Uhr; für Polen (blauer Ausweis) für die Stadt Pabianitz Mittwoch, den 20. Dezember 1944: 8-9 Uhr von der Nr. 1-200, 9-10 Uhr von der Nr. 201-400, 10-11 Uhr von der Nr. 401-800; Donnerstag, den 21. Dezember 1944: 8-9 Uhr von der Nr. 801-1000, 10-11 Uhr von der Nr. 1001 bis Ende; für den Amtsbezirk Pabianitz-Land Mittwoch, den 20. Dezember 1944 von 10-11 Uhr. Gezählt wird nur gegen Vorlegung des Unterstützungsausweises und des Personalausweises (Volksliste oder Fingerabdruck).

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 „Achtung, He!“ mit Luise Ullrich. Capitol 13.30, 15.30, 17.30, 19.30 „Eisstaufführung: Parfüm (Die Frau meiner Träume)“ mit Marika Rokk.